



Unter Drogen

Von Julius Heinrichs

Beim Heroin, sagt Bernd, ist er ein Spieler. Drei-mal täglich konsumiert er: morgens, mittags, abends. Nicht öfter, nicht seltener. Und nur noch zu Hause. Früher, da hat er es auch auf dem City-Klo getan, aber da spielen sie immer die gleiche Musik, das macht einen verrückt. Und dann die ganzen anderen Junkies. Warum müssen die immer gleich alle Klischees bedienen? Immer dreckig ist es auf dem City-Klo. Spritzen und Taschentücher voller Blut und so liegen da rum. Bernd findet das ekelig. Weg-nigsten sauber machen kann man doch.

Er steckt sich eine an. Bernd ist ein höflicher Mann. Also steht er auf, da-mit der Rauch nicht rüberzieht. Jedenfalls, nein, Heroin nur noch zu Hause. Um vier in der Früh steht er auf, dann geht er Drogen holen. Es gibt Kugeln für 10 und 15 Euro, da kann man übel betrogen werden. Aber Bernd kennt seine Leute.

Ist Heroin rein, macht es den Körper kaum kaputt, das ist so, sagt Bernd. Aber meistens ist es nicht rein. Nach wie vor fordert Heroin jährlich die meisten Drogentoten. Und: Psychisch belastet das Heroin massiv. Heroin, das ist, chemisch ausgedrückt, die Substanz C₁₇H₁₉NO₂. Di-acetylmorphin. Der Wirkstoff dockt an den Opiatrezeptoren im zentralen Nervensystem an, was das Schmerzempfinden mindert. Heroin gilt als eines der wirksamsten Schmerzmittel. Gleichzeitig wirkt die Droge entspannend, beruhigend und euphorisierend.

Das erste Mal raucht Bernd sein Heroin morgens bis Punkt sechs. Dann singt er sich warm, 20 Minuten exakt, Bernd ist penibel. Anschließend macht er sich auf, in die Berliner S-Bahn, Musik machen. Früher auch mal in die U-Bahn. Aber da hat er vier Monate arbeiten müssen zur Strafe. Hätte er das nicht getan, wäre er im Gefängnis gelandet.

Auf jeden Fall: Seitdem macht er keine U-Bahn-Musik mehr. In der U-Bahn sind sie ohnehin strenger als in der S-Bahn. Wegen der privaten Sicherheitsleute, sagt Bernd.

Bernds Zigarette ist ausgegangen. Er legt sie weg und zückt eine PET-Flasche. Ist Bier drin. Er kann die Flasche auf- und zumachen, wann er

Bernd hat nicht mehr lange zu leben. Schuld ist das Heroin. Macht aber nichts, sagt er. Denn einmal wäre er fast auf seiner Matratze verbrannt, alles, was jetzt kommt, ist Zugabe. Ein Blick in eine verstörende Welt mit einem außergewöhnlichen Straßenbahnmusiker.

„Alle sagen dir, von Heroin wirst du sofort süchtig und dein Körper reagiert krass und alles. Aber nein, ist nicht so. Dann machste das wieder und wieder und denkst, aufhören kannst du immer.“

Bernd

möchte. Und auch mal beim Spielen was trinken.

Beim Spielen ist Bernd ebenfalls spielfeig. Um Punkt sieben fängt er an, nicht früher, nicht später. Sehr deutsch. Dann wird gesungen und Gitarre gespielt. Die Gitarre ist immer gestimmt. Bernd verspielt sich nie.

„Um sieben, ganz früh morgens, ist es am schönsten, denn morgens um sieben ist die Welt noch in Ordnung. Das ist doch auch so ein Buch, erinnert sich Bernd. Das war von diesem ... na ... jedenfalls, das war so ein Feelgood-Buch, früher.“

Bernd greift zur Zigarette und zündet sie wieder an. Und recht hat er, der ... na, der ... wie hieß der noch gleich? ... jeden-falls: Um sieben, da sind die Leute noch gut drauf. Nicht so wie abends. Um sieben, da geben sie noch was. Von da an bis um neun macht Bernd den meisten Umsatz. Denn da fahren die, die zur Arbeit müssen. Da gibt's auch mal Ein- und Zwei-Euro-Stücke. Ab elf dann nur noch 20 Cent oder so. Jetzt sind nur noch die Arbeitslosen in der Bahn.

Vier Stunden braucht Bernd, dann hat er genug verdient für den Tag. Zwei Drittel gehen für's Heroin drauf, ein Drittel sind für Strom, Internet, Miete und so. Zusammen mit zwei Frauen wohnt Bernd, eine davon ist seine Freundin. Auch sie konsumiert. Die andere nicht, noch nie. Aber Bernd ist ein guter Mitbewohner, spielt öfter als die anderen zusammen, deshalb ist das mit dem Heroin kein Problem.

Da ist eine Wespe an seinem Bier. Ich mache sie tot, sagt Bernd. Ich schwör's dir. Die Zigarette ist schon wieder aus. Bernd legt sie beiseite. Sein Daumennagel ist grün lackiert. Aus Langeweile. Er ist Künstler, er darf das.

Früher, da hat Bernd auch legal

gespielt. Mit Genehmigung und Pi-papo. Hat sich in die U-Bahnhöfe gestellt, und es lief ja auch. Aber dann kam die Wirtschaftskrise und danach lief gar nichts mehr. Also ist er rein in die Bahnen.

Allein im Bereich der Stadtbahn zwischen Berlin-Westkreuz und Berlin-Ostkreuz sind rund um die Uhr sechs Teams der Deutschen Bahn im Einsatz, um das zu verhindern. Denn Bernd's Musik verstößt gegen das Hausrecht, heißt es bei der Bahn. Er-wischen sie ihn, dann gib't es entweder einen Rauswurf, eine Verwarnung oder eine Anzeige. Erfolgreich sind diese Ordnungsmaßnahmen nicht. Neben Bernd gibt es unzählige wei-tere S-Bahn-Musiker in Berlin.

Ein bisschen gemein ist das schon, sagt Bernd. Die Leute können ja nicht einfach weggehen. Aber die meisten wollen das auch gar nicht. Von 20 Mann ... da sind vier, die geben Geld. Zehn finden's gut, aber geben nichts, vier sind genevrt und zwei finden's richtig scheiße. Aber wenn einer sagt, dass er aufhören soll, da macht Bernd das sofort. Weil das sofort auf alle anderen ausstrahlt. Wenn einer was sagt, dann gibt keiner mehr was.



„Lustige deutsche Lieder bringen noch mehr Geld“: Bernd, Sohn einer Klavierlehrerin, nimmt das Gitarrespielen und Singen sehr ernst.

Aber wenn einer was gibt, dann gib't plötzlich Kohle von allen.

Da war ein Typ, der hat in einer Hotelbar gespielt. Der konnte 100000 Lieder, bestimmt. Alle. Charts und so. Er konnte sie spielen und singen. Das wollte Bernd auch. Also hat er sich das beigebracht. Der Typ hat ihm geholfen dabei.

Wenn du Leuten was vorspielen willst, dann kannst du nicht einfach drei Akkorde spielen und gut ist. Da musst du richtig einen Anfang haben und einen Schlussakkord. Und singen musst du auch können.

Bernd war im Chor. Gut in der Schule, sehr gut im Abitur, bürgerliche Erziehung: Mutter Klavierlehrerin, Vater ... der Vater ist früh gegangen, da war Bernd acht Jahre alt.

Auf jeden Fall: Damals war Bernd auch im Volleyballverein. Da kannte er noch keine Drogen, keine Subkultur, keine nur das Leben auf dem Land. Irgendwann hat der Trainer dann mal in die WG eingeladen. Und so was, das glaubst du nicht, das hast du noch nicht gesehen: Das war ne Hippie-WG. Da hab ich das erste Mal gesehen, dass es auch noch was an-ders gibt im Leben, sagt Bernd. Alles

Bernd fühlte nichts davon und war noch lange nicht süchtig. Er schrieb sich in Soziologie ein, ging arbeiten, kiffte und ging rein von dem Geld, dann studierte er Geologie in Berlin. Das war scheiße. Alles war härter, al-les war kälter, keine Freunde, Bernd war jedes Wochenende zu Hause. Unwohl hat er sich gefühlt. Zurück hat er gewollt. Dann irgendwann hab ich ne „B.Z.“ gelesen, sagt Bernd, über die Drogenhölle Kotti. Also ist er hingegangen. Wenn es da was gab, warum dann nicht kaufen?

Er begann wieder Heroin zu konsumieren. Vereinzelt. Das ist ja der Mist, sagt Bernd: Alle sagen dir, von Heroin wirst du sofort süchtig und dein Körper reagiert krass und alles. Aber nein, ist nicht so. Bei keinem,

nicht so reglementiert, und dann war Bernd's Mutter auch ein bisschen an-strengend zu der Zeit, Klavierleh-rerin halt. An diesem Abend hat Bernd das erste Mal gekiff't.

So gut hat ihm das andere Leben gefallen, da ist er gleich in die WG ge-zogen. Abgespült hat damals keine. Essen nur von Papstlern und dann weggeworfen alles. Aber die Töpfe mit Tomatensoße, das hat geschim-melt, hui, so hoch. Bernd begann re-gelmäßig zu kiffen in der Zeit, dann und wann gab's auch mal Drogen. Das erste Mal Heroin war ganz gut, sagt Bernd, aber wollte er nicht gleich noch mal. Das ist ungewöhnlich, denn Heroin hat ein extrem hohes Abhängigkeitspotenzial. Laut Dro-genbericht der Bundesregierung kommt es bereits wenige Stunden nach dem ersten Konsum zu Entzugs-erscheinungen: Schweißausbrüche, Zittern, Schwächegefühle, Glieder-schmerzen, Magenkrämpfe, Übel-keit, Kreislaufstörungen, Temperaturschwankungen, Krampf-anfälle, Angstzustände, Depressio-nen, Unruhegefühle, Selbstmordge-danken. Die Ausprägungen sind stark, aber bei jedem unterschied-lich.

Bernd fühlte nichts davon und war noch lange nicht süchtig. Er schrieb sich in Soziologie ein, ging arbeiten, kiffte und ging rein von dem Geld, dann studierte er Geologie in Berlin. Das war scheiße. Alles war härter, al-les war kälter, keine Freunde, Bernd war jedes Wochenende zu Hause. Unwohl hat er sich gefühlt. Zurück hat er gewollt. Dann irgendwann hab ich ne „B.Z.“ gelesen, sagt Bernd, über die Drogenhölle Kotti. Also ist er hingegangen. Wenn es da was gab, warum dann nicht kaufen?

Er begann wieder Heroin zu konsumieren. Vereinzelt. Das ist ja der Mist, sagt Bernd: Alle sagen dir, von Heroin wirst du sofort süchtig und dein Körper reagiert krass und alles. Aber nein, ist nicht so. Bei keinem,

Bernd zündet seine Zigarette wie-der an.

Den Bernd kennt. Dann machste das wieder und wieder, sagt Bernd, und wie alle Junkies denkst du, aufhören kannst du immer. Aber dann wachst du morgens auf und merkst, dass du dich krank fühlst, dann nimmste was, und es geht dir besser, und dann merkste plötzlich doch, dass du jetzt auch ein Junkie bist.

Einer von schätzungsweise 153000 Heroinabhängigen. Laut Drogen- und Suchtbericht der Bun-desregierung 2017 sind die meisten von ihnen Männer, die größte Alters-gruppe der Konsumenten die der 18- bis 20-Jährigen. Wirklich zu ermit-teln ist die Summe der Abhängigen jedoch nicht.

Als Bernd merkte, dass er jetzt ein Junkie ist, da musste er Prioritäten setzen. Da muss man sich erst mal fra-gen, woher man das Geld kriegt. Also guckte Bernd, woher es die anderen kriegen. Einfach in den Supermarkt sind die und haben mitgenommen, was sie brauchten. Also machte Bernd das auch. Jeden Tag. Irgend-wann haben sie ihn erwischt. 250 Euro Strafe nur, aber danach konnte ich nicht mehr, sagt Bernd. Das war einfach so eine Kopsache. Also hat er Fahrräder geklaut, ein bis zwei am Tag. Damals, 1989, war das ganz leicht in Berlin, da biste mit dem Rad über den Prenzlauer Berg gefahren und hast gefragt, ob einer ein Rad will, und einer will immer. Die an-dere brachte ein Mittelsmann zum Verkauf nach Leipzig.

Gessen hat er deswegen nie, ob-wohl er neben den Bullen gewohnt hat. Nur wegen seines Heroins. Aber dann gleich anderthalb Jahre. Aber wenn ich so denk, was ich alles ge-macht hab, mit den Fahrrädern und so, wofür sie mich alles nicht gekriegt haben, das war okay, sagt Bernd. Echt, das war okay. Anderthalb Jah-re. Trotzdem dealt Bernd heute nicht mehr.

Bernd zündet seine Zigarette wie-der an.

Jedenfalls ist Singen im Chor was ganz anderes, als wenn du Rock singst, sagt er. Da muss man rauer singen. Und sich erstmal überwin-den. Heute kann Bernd das. Hat Ma-terial für bis zu drei Stunden Gesang. Alle drei Monate macht er ein ande-res Programm.

Am besten kommen deutsche Lie-der. Als er so eins mal gesungen hat, da hat eine Oma gesagt, Mensch, endlich mal deutsche Lieder. Also singt er seitdem deutsche Lieder. Und später ist er dann auf lustige deutsche Lieder gekommen, die bringen noch mehr Geld. Der größte Moneymaker ist „Marzipan“ von „Monsters of Lie-dermacher“. Und „Probleme“ von Bodo Wartke. Hat Bernd aus dem Internet. Das muss er sagen, die sind echt gut, diese Suchmaschinen. Die haben immer gleich, was Bernd braucht. Heute freuen sich die Leute, wenn Bernd zu ihnen kommt. Sie grüßen ihn und ärgern sich, wenn das Lieblingslied nicht gekommen ist. Bernd ist besser geworden, stimmlich und technisch.

Jetzt braucht Bernd einen Schluck Bier. Übrigens nur Bernd. Einfach Bernd. Er hat auch schon überlegt, ob er sich mal einen Künstlernamen zu-legt. Müsste er eigentlich mal ma-chen. „Der Vagabund“ oder so.

Jedenfalls, da sind auch Leute, die können Bernd ganz und gar nicht lei-den. Vor einiger Zeit hat ihn so einer angepöbel't. Bernd hat sich wegge-dreht, und da hat der andere ihn ge-treten. Bernd ist einfach vornüberge-fallen, mit dem Gesicht voll gegen die Scheibe. Hat knack gemacht, und die Nase war angebrochen. Im Kranken-haus war Bernd nicht, sagt er. Die Form seiner Nase sagt, das das keine Lüge ist.

Auch die anderen Musiker. Mit den meisten kann man sich arrangie-ren. Aber die Rumänen, mit denen ist's schwierig. Einmal sagte Bernd zu ihnen: Die Bahn da vorn, die könnt ihr

nehmen, wenn ihr wollt. Und dann sagten sie: Gar nichts zu sagen habe er. Bis Nollendorplatz hat er still zu sein. Und weil Bernd sich das nicht gefallen lassen wollte, drohten sie ihm Schläge an. Mafia nennt Bernd sie deshalb. Rumänen-Mafia. Und denen geht es nur ums Geld. Spielen kein Lied zu Ende. Kein Schlussak-kord. Für Bernd kommt so was nicht infrage.

Warum sind vor allem Männer heroinsüchtig? Heroin ist eine Männerdroge - könnte glauben, wer die Zahlen des Country Drug Report Germany liest. 77 Prozent der Heroinabhängigen sind Männer, nur 23 Prozent Frauen. Das ist auch in anderen Ländern so. Warum die Dis-crepanz beim Drogengebrauch zwi-schen den Geschlechtern so groß ist, ist unstritten.

Vor allem soziokulturelle Faktoren spielen nach Ansicht von Wissen-schaftlern eine Rolle. Der am weitesten verbreitete Ansatz sagt: Männer sind risikoaffiner als Frauen - und ver-suchen sich eher an Illegalem. Frauen halten sich konsequenter an Kon-ventionen. Verbote und die gesellschaft-liche Ächtung von Drogen reizen Män-ner indes erst recht zum Konsum. Eine Studie der Université Libre de Bru-xelles fand 2004 zudem heraus, dass sich Heroinabhängige durch eine stän-dige Suche nach Abwechslung aus-zeichnen. Auch diese Eigenschaft ist bei Männern verbreiteter.

Zu einem abweichenden Ergebnis kommt die Universität Würzburg nach einem Vergleich Hundertler Einzelstudien. Vor allem emotional instabile und depressive Personen und solche mit bleibenden Beschwerden neigen ihrer Untersuchung zufolge zum Dro-genkonsum - unabhängig vom Geschlecht.

263 ... von 100 000 Menschen in Bremen befanden sich laut Bundesopiumstelle 2016 in einer Substitutionstherapie, also einem ärztlich begleiteten Entzug. So viele wie sonst nirgendwo in Deutsch-land. Bundesweit blieb die Zahl der Patienten von 2010 bis 2015 auf einem konstanten Niveau, seit zwei Jahren steigt sie wieder.

63 ... Prozent der Heroinsüchtigen konsumieren laut Europäischem Drogenbericht täglich (Stand 2016).

330 ... Kilogramm Heroin beschlagnahmte die Polizei laut Bundeskriminalamt 2016 in 2397 Einsätzen - meistens in Kleinstmengen bei Konsumenten.

43,50 ... Euro kostete ein Gramm Heroin laut Daten-stillettabelle des Statistischen Bundesamts im Jahr 2015. Viele Abhän-gige bestellen ihren Bedarf inzwischen im ver-borgenen Teil des Internets, dem Darknet. Der Sucht- und Drogenbericht der Bundesre-gierung spricht von einem „Massenphänomen“, aus dem „ein zusätzlicher Handlungsbedarf für die Strafverfolgungsbehörden“ entstehe.

Sucht - ein massenhaftes Phänomen

200-mal ... höher als bei der Allgemeinbevölkerung ist die Gefahr, sich mit Hepatitis C zu infizie-ren, wenn Drogen intravenös konsumiert werden. Laut DRUCK-Studie des Robert-Koch-Instituts haben 70 Prozent der Abhän-gigen entweder HIV, Hepatitis B oder Hepa-titis C.

22 ... Jahre alt sind Konsumenten von Opiaten wie Heroin bei ihrem ersten Sucht-epi-sode. Die erste Suchttherapie erfolgt im Mittel in einem Alter von 36 Jahren. Zum Vergleich: Cannabis wird im Schnitt das erste Mal schon mit 15 ausprobiert, die Abhän-gigen begeben sich im Durchschnitt mit 23 Jahren erstmalig in Therapie.

5,2 ... bis 6,1 Milliarden Euro investiert Deutschland nach Berechnungen der Europäischen Beob-achtungsstelle für Drogen und Drogensucht in die Bekämpfung und Prävention von Abhän-gigkeiten. Das entspricht 0,23 bis 0,26 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

263 ... von 100 000 Menschen in Bremen befanden sich laut Bundesopiumstelle 2016 in einer Substitutionstherapie, also einem ärztlich begleiteten Entzug. So viele wie sonst nirgendwo in Deutsch-land. Bundesweit blieb die Zahl der Patienten von 2010 bis 2015 auf einem konstanten Niveau, seit zwei Jahren steigt sie wieder.

63 ... Prozent der Heroinsüchtigen konsumieren laut Europäischem Drogenbericht täglich (Stand 2016).

330 ... Kilogramm Heroin beschlagnahmte die Polizei laut Bundeskriminalamt 2016 in 2397 Einsätzen - meistens in Kleinstmengen bei Konsumenten.

43,50 ... Euro kostete ein Gramm Heroin laut Daten-stillettabelle des Statistischen Bundesamts im Jahr 2015. Viele Abhän-gige bestellen ihren Bedarf inzwischen im ver-borgenen Teil des Internets, dem Darknet. Der Sucht- und Drogenbericht der Bundesre-gierung spricht von einem „Massenphänomen“, aus dem „ein zusätzlicher Handlungsbedarf für die Strafverfolgungsbehörden“ entstehe.

Sucht - ein massenhaftes Phänomen

200-mal ... höher als bei der Allgemeinbevölkerung ist die Gefahr, sich mit Hepatitis C zu infizie-ren, wenn Drogen intravenös konsumiert werden. Laut DRUCK-Studie des Robert-Koch-Instituts haben 70 Prozent der Abhän-gigen entweder HIV, Hepatitis B oder Hepa-titis C.

22 ... Jahre alt sind Konsumenten von Opiaten wie Heroin bei ihrem ersten Sucht-epi-sode. Die erste Suchttherapie erfolgt im Mittel in einem Alter von 36 Jahren. Zum Vergleich: Cannabis wird im Schnitt das erste Mal schon mit 15 ausprobiert, die Abhän-gigen begeben sich im Durchschnitt mit 23 Jahren erstmalig in Therapie.

5,2 ... bis 6,1 Milliarden Euro investiert Deutschland nach Berechnungen der Europäischen Beob-achtungsstelle für Drogen und Drogensucht in die Bekämpfung und Prävention von Abhän-gigkeiten. Das entspricht 0,23 bis 0,26 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

263 ... von 100 000 Menschen in Bremen befanden sich laut Bundesopiumstelle 2016 in einer Substitutionstherapie, also einem ärztlich begleiteten Entzug. So viele wie sonst nirgendwo in Deutsch-land. Bundesweit blieb die Zahl der Patienten von 2010 bis 2015 auf einem konstanten Niveau, seit zwei Jahren steigt sie wieder.

63 ... Prozent der Heroinsüchtigen konsumieren laut Europäischem Drogenbericht täglich (Stand 2016).

330 ... Kilogramm Heroin beschlagnahmte die Polizei laut Bundeskriminalamt 2016 in 2397 Einsätzen - meistens in Kleinstmengen bei Konsumenten.

43,50 ... Euro kostete ein Gramm Heroin laut Daten-stillettabelle des Statistischen Bundesamts im Jahr 2015. Viele Abhän-gige bestellen ihren Bedarf inzwischen im ver-borgenen Teil des Internets, dem Darknet. Der Sucht- und Drogenbericht der Bundesre-gierung spricht von einem „Massenphänomen“, aus dem „ein zusätzlicher Handlungsbedarf für die Strafverfolgungsbehörden“ entstehe.

Sucht - ein massenhaftes Phänomen

200-mal ... höher als bei der Allgemeinbevölkerung ist die Gefahr, sich mit Hepatitis C zu infizie-ren, wenn Drogen intravenös konsumiert werden. Laut DRUCK-Studie des Robert-Koch-Instituts haben 70 Prozent der Abhän-gigen entweder HIV, Hepatitis B oder Hepa-titis C.

22 ... Jahre alt sind Konsumenten von Opiaten wie Heroin bei ihrem ersten Sucht-epi-sode. Die erste Suchttherapie erfolgt im Mittel in einem Alter von 36 Jahren. Zum Vergleich: Cannabis wird im Schnitt das erste Mal schon mit 15 ausprobiert, die Abhän-gigen begeben sich im Durchschnitt mit 23 Jahren erstmalig in Therapie.

5,2 ... bis 6,1 Milliarden Euro investiert Deutschland nach Berechnungen der Europäischen Beob-achtungsstelle für Drogen und Drogensucht in die Bekämpfung und Prävention von Abhän-gigkeiten. Das entspricht 0,23 bis 0,26 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

263 ... von 100 000 Menschen in Bremen befanden sich laut Bundesopiumstelle 2016 in einer Substitutionstherapie, also einem ärztlich begleiteten Entzug. So viele wie sonst nirgendwo in Deutsch-land. Bundesweit blieb die Zahl der Patienten von 2010 bis 2015 auf einem konstanten Niveau, seit zwei Jahren steigt sie wieder.

63 ... Prozent der Heroinsüchtigen konsumieren laut Europäischem Drogenbericht täglich (Stand 2016).

330 ... Kilogramm Heroin beschlagnahmte die Polizei laut Bundeskriminalamt 2016 in 2397 Einsätzen - meistens in Kleinstmengen bei Konsumenten.

43,50 ... Euro kostete ein Gramm Heroin laut Daten-stillettabelle des Statistischen Bundesamts im Jahr 2015. Viele Abhän-gige bestellen ihren Bedarf inzwischen im ver-borgenen Teil des Internets, dem Darknet. Der Sucht- und Drogenbericht der Bundesre-gierung spricht von einem „Massenphänomen“, aus dem „ein zusätzlicher Handlungsbedarf für die Strafverfolgungsbehörden“ entstehe.

Sucht - ein massenhaftes Phänomen

200-mal ... höher als bei der Allgemeinbevölkerung ist die Gefahr, sich mit Hepatitis C zu infizie-ren, wenn Drogen intravenös konsumiert werden. Laut DRUCK-Studie des Robert-Koch-Instituts haben 70 Prozent der Abhän-gigen entweder HIV, Hepatitis B oder Hepa-titis C.

22 ... Jahre alt sind Konsumenten von Opiaten wie Heroin bei ihrem ersten Sucht-epi-sode. Die erste Suchttherapie erfolgt im Mittel in einem Alter von 36 Jahren. Zum Vergleich: Cannabis wird im Schnitt das erste Mal schon mit 15 ausprobiert, die Abhän-gigen begeben sich im Durchschnitt mit 23 Jahren erstmalig in Therapie.

5,2 ... bis 6,1 Milliarden Euro investiert Deutschland nach Berechnungen der Europäischen Beob-achtungsstelle für Drogen und Drogensucht in die Bekämpfung und Prävention von Abhän-gigkeiten. Das entspricht 0,23 bis 0,26 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

263 ... von 100 000 Menschen in Bremen befanden sich laut Bundesopiumstelle 2016 in einer Substitutionstherapie, also einem ärztlich begleiteten Entzug. So viele wie sonst nirgendwo in Deutsch-land. Bundesweit blieb die Zahl der Patienten von 2010 bis 2015 auf einem konstanten Niveau, seit zwei Jahren steigt sie wieder.

63 ... Prozent der Heroinsüchtigen konsumieren laut Europäischem Drogenbericht täglich (Stand 2016).

330 ... Kilogramm Heroin beschlagnahmte die Polizei laut Bundeskriminalamt 2016 in 2397 Einsätzen - meistens in Kleinstmengen bei Konsumenten.

43,50 ... Euro kostete ein Gramm Heroin laut Daten-stillettabelle des Statistischen Bundesamts im Jahr 2015. Viele Abhän-gige bestellen ihren Bedarf inzwischen im ver-borgenen Teil des Internets, dem Darknet. Der Sucht- und Drogenbericht der Bundesre-gierung spricht von einem „Massenphänomen“, aus dem „ein zusätzlicher Handlungsbedarf für die Strafverfolgungsbehörden“ entstehe.

Sucht - ein massenhaftes Phänomen

200-mal ... höher als bei der Allgemeinbevölkerung ist die Gefahr, sich mit Hepatitis C zu infizie-ren, wenn Drogen intravenös konsumiert werden. Laut DRUCK-Studie des Robert-Koch-Instituts haben 70 Prozent der Abhän-gigen entweder HIV, Hepatitis B oder Hepa-titis C.

22 ... Jahre alt sind Konsumenten von Opiaten wie Heroin bei ihrem ersten Sucht-epi-sode. Die erste Suchttherapie erfolgt im Mittel in einem Alter von 36 Jahren. Zum Vergleich: Cannabis wird im Schnitt das erste Mal schon mit 15 ausprobiert, die Abhän-gigen begeben sich im Durchschnitt mit 23 Jahren erstmalig in Therapie.

5,2 ... bis 6,1 Milliarden Euro investiert Deutschland nach Berechnungen der Europäischen Beob-achtungsstelle für Drogen und Drogensucht in die Bekämpfung und Prävention von Abhän-gigkeiten. Das entspricht 0,23 bis 0,26 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

263 ... von 100 000 Menschen in Bremen befanden sich laut Bundesopiumstelle 2016 in einer Substitutionstherapie, also einem ärztlich begleiteten Entzug. So viele wie sonst nirgendwo in Deutsch-land. Bundesweit blieb die Zahl der Patienten von 2010 bis 2015 auf einem konstanten Niveau, seit zwei Jahren steigt sie wieder.

63 ... Prozent der Heroinsüchtigen konsumieren laut Europäischem Drogenbericht täglich (Stand 2016).

330 ... Kilogramm Heroin beschlagnahmte die Polizei laut Bundeskriminalamt 2016 in 2397 Einsätzen - meistens in Kleinstmengen bei Konsumenten.

43,50 ... Euro kostete ein Gramm Heroin laut Daten-stillettabelle des Statistischen Bundesamts im Jahr 2015. Viele Abhän-gige bestellen ihren Bedarf inzwischen im ver-borgenen Teil des Internets, dem Darknet. Der Sucht- und Drogenbericht der Bundesre-gierung spricht von einem „Massenphänomen“, aus dem „ein zusätzlicher Handlungsbedarf für die Strafverfolgungsbehörden“ entstehe.

Sucht - ein massenhaftes Phänomen

200-mal ... höher als bei der Allgemeinbevölkerung ist die Gefahr, sich mit Hepatitis C zu infizie-ren, wenn Drogen intravenös konsumiert werden. Laut DRUCK-Studie des Robert-Koch-Instituts haben 70 Prozent der Abhän-gigen entweder HIV, Hepatitis B oder Hepa-titis C.

22 ... Jahre alt sind Konsumenten von Opiaten wie Heroin bei ihrem ersten Sucht-epi-sode. Die erste Suchttherapie erfolgt im Mittel in einem Alter von 36 Jahren. Zum Vergleich: Cannabis wird im Schnitt das erste Mal schon mit 15 ausprobiert, die Abhän-gigen begeben sich im Durchschnitt mit 23 Jahren erstmalig in Therapie.

5,2 ... bis 6,1 Milliarden Euro investiert Deutschland nach Berechnungen der Europäischen Beob-achtungsstelle für Drogen und Drogensucht in die Bekämpfung und Prävention von Abhän-gigkeiten. Das entspricht 0,23 bis 0,26 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

263 ... von 100 000 Menschen in Bremen befanden sich laut Bundesopiumstelle 2016 in einer Substitutionstherapie, also einem ärztlich begleiteten Entzug. So viele wie sonst nirgendwo in Deutsch-land. Bundesweit blieb die Zahl der Patienten von 2010 bis 2015 auf einem konstanten Niveau, seit zwei Jahren steigt sie wieder.

63 ... Prozent der Heroinsüchtigen konsumieren laut Europäischem Drogenbericht täglich (Stand 2016).

330 ... Kilogramm Heroin beschlagnahmte die Polizei laut Bundeskriminalamt 2016 in 2397 Einsätzen - meistens in Kleinstmengen bei Konsumenten.

43,50 ... Euro kostete ein Gramm Heroin laut Daten-stillettabelle des Statistischen Bundesamts im Jahr 2015. Viele Abhän-gige bestellen ihren Bedarf inzwischen im ver-borgenen Teil des Internets, dem Darknet. Der Sucht- und Drogenbericht der Bundesre-gierung spricht von einem „Massenphänomen“, aus dem „ein zusätzlicher Handlungsbedarf für die Strafverfolgungsbehörden“ entstehe.

Sucht - ein massenhaftes Phänomen

200-mal ... höher als bei der Allgemeinbevölkerung ist die Gefahr, sich mit Hepatitis C zu infizie-ren, wenn Drogen intravenös konsumiert werden. Laut DRUCK-Studie des Robert-Koch-Instituts haben 70 Prozent der Abhän-gigen entweder HIV, Hepatitis B oder Hepa-titis C.

22 ... Jahre alt sind Konsumenten von Opiaten wie Heroin bei ihrem ersten Sucht-epi-sode. Die erste Suchttherapie erfolgt im Mittel in einem Alter von 36 Jahren. Zum Vergleich: Cannabis wird im Schnitt das erste Mal schon mit 15 ausprobiert, die Abhän-gigen begeben sich im Durchschnitt mit 23 Jahren erstmalig in Therapie.

5,2 ... bis 6,1 Milliarden Euro investiert Deutschland nach Berechnungen der Europäischen Beob-achtungsstelle für Drogen und Drogensucht in die Bekämpfung und Prävention von Abhän-gigkeiten. Das entspricht 0,23 bis 0,26 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

263 ... von 100 000 Menschen in Bremen befanden sich laut Bundesopiumstelle 2016 in einer Substitutionstherapie, also einem ärztlich begleiteten Entzug. So viele wie sonst nirgendwo in Deutsch-land. Bundesweit blieb die Zahl der Patienten von 2010 bis 2015 auf einem konstanten Niveau, seit zwei Jahren steigt sie wieder.

63 ... Prozent der Heroinsüchtigen konsumieren laut Europäischem Drogenbericht täglich (Stand 2016).

330 ... Kilogramm Heroin beschlagnahmte die Polizei laut Bundeskriminalamt 2016 in 2397 Einsätzen - meistens in Kleinstmengen bei Konsumenten.

43,50 ... Euro kostete ein Gramm Heroin laut Daten-stillettabelle des Statistischen Bundesamts im Jahr 2015. Viele Abhän-gige bestellen ihren Bedarf inzwischen im ver-borgenen Teil des Internets, dem Darknet. Der Sucht- und Drogenbericht der Bundesre-gierung spricht von einem „Massenphänomen“, aus dem „ein zusätzlicher Handlungsbedarf für die Strafverfolgungsbehörden“ entstehe.

Sucht - ein massenhaftes Phänomen

200-mal ... höher als bei der Allgemeinbevölkerung ist die Gefahr, sich mit Hepatitis C zu infizie-ren, wenn Drogen intravenös konsumiert werden. Laut DRUCK-Studie des Robert-Koch-Instituts haben 70 Prozent der Abhän-gigen entweder HIV, Hepatitis B oder Hepa-titis C.

22 ... Jahre alt sind Konsumenten von Opiaten wie Heroin bei ihrem ersten Sucht-epi-sode. Die erste Suchttherapie erfolgt im Mittel in einem Alter von 36 Jahren. Zum Vergleich: Cannabis wird im Schnitt das erste Mal schon mit 15 ausprobiert, die Abhän-gigen begeben sich im Durchschnitt mit 23 Jahren erstmalig in Therapie.

5,2 ... bis 6,1 Milliarden Euro investiert Deutschland nach Berechnungen der Europäischen Beob-achtungsstelle für Drogen und Drogensucht in die Bekämpfung und Prävention von Abhän-gigkeiten. Das entspricht 0,23 bis 0,26 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

263 ... von 100 000 Menschen in Bremen befanden sich laut Bundesopiumstelle 2016 in einer Substitutionstherapie, also einem ärztlich begleiteten Entzug. So viele wie sonst nirgendwo in Deutsch-land. Bundesweit blieb die Zahl der Patienten von 2010 bis 2015 auf einem konstanten Niveau, seit zwei Jahren steigt sie wieder.

63 ... Prozent der Heroinsüchtigen konsumieren laut Europäischem Drogenbericht täglich (Stand 2016).

330 ... Kilogramm Heroin beschlagnahmte die Polizei laut Bundeskriminalamt 2016 in 2397 Einsätzen - meistens in Kleinstmengen bei Konsumenten.

43,50 ... Euro kostete ein Gramm Heroin laut Daten-stillettabelle des Statistischen Bundesamts im Jahr 2015. Viele Abhän-gige bestellen ihren Bedarf inzwischen im ver-borgenen Teil des Internets, dem Darknet. Der Sucht- und Drogenbericht der Bundesre-gierung spricht von einem „Massenphänomen“, aus dem „ein zusätzlicher Handlungsbedarf für die Strafverfolgungsbehörden“ entstehe.

Sucht - ein massenhaftes Phänomen

200-mal ... höher als bei der Allgemeinbevölkerung ist die Gefahr, sich mit Hepatitis C zu infizie-ren, wenn Drogen intravenös konsumiert werden. Laut DRUCK-Studie des Robert-Koch-Instituts haben 70 Prozent der Abhän-gigen entweder HIV, Hepatitis B oder Hepa-titis C.

22 ... Jahre alt sind Konsumenten von Opiaten wie Heroin bei ihrem ersten Sucht-epi-sode. Die erste Suchttherapie erfolgt im Mittel in einem Alter von 36 Jahren. Zum Vergleich: Cannabis wird im Schnitt das erste Mal schon mit 15 ausprobiert, die Abhän-gigen begeben sich im Durchschnitt mit 23 Jahren erstmalig in Therapie.